

SOS MEDITERRANEE



SCHIFFBRÜCHIGE JUGEND

**Augenzeugenberichte von unbegleiteten
Minderjährigen auf der Flucht – gerettet
von der Aquarius und der Ocean Viking**

Hippolyte

”



JAMES*

22 Jahre bei seiner Rettung, 17 Jahre, als er allein sein Heimatland Nigeria verließ

Vor fünf Jahren starb auch mein Vater, da war ich gerade 17. Ich war auf mich allein gestellt, musste Geld verdienen, um zu überleben. Aber in meiner Gegend gab es keine Arbeit (...). [In Libyen] gäbe [es] landwirtschaftliche Betriebe und dort bräuchten sie Arbeiter (...). Ich wurde mit Händen und Stöcken geschlagen. (...), es war schrecklich. Wir haben uns vier Tage lang im Sand versteckt. Dann sind nachts bewaffnete Männer gekommen und haben uns gezwungen, in diese Schlauchboote zu steigen. (...) Ich war so erleichtert, als wir euer großes Schiff sahen, und ihr mit euren Rettungsbooten kamt. (...) Ich werde nie wieder in dieses Land zurück gehen, ich will nicht einmal mehr den Namen Libyen hören. (...) Ich möchte zur Schule gehen und lesen und schreiben lernen. Es ist mein Traum, zur Schule zu gehen, selbst mit meinen 22 Jahren. Ist das möglich? “



Den vollständigen
Augenzeugenbericht von
James lesen:

[https://sosmediterranee.de/
testimonies/ich-moechte-zur-
schule-gehen/](https://sosmediterranee.de/testimonies/ich-moechte-zur-schule-gehen/)

Aufgezeichnet an Bord der Aquarius
im September 2016

* Namen der Geretteten geändert, um ihre Identität zu schützen und ihre Sicherheit nicht zu gefährden.



Einleitung

Schiffbrüchige Minderjährige: Die Pflicht zu schützen

Fast ein Viertel der Geretteten, die SOS MEDITERRANEE an Bord seiner Schiffe Aquarius und Ocean Viking hatte, waren minderjährig. Die große Mehrheit war allein unterwegs. Dieses Dossier erzählt ihre Geschichten.

Sie heißen hier James, Esther, Sélim, Souleyman, Yasmine, Magdi, Youssouf, Abdo, Hamid und Yussif. Sie sind nicht nur Flüchtlinge, die sich auf den gefährlichen Weg nach Europa gemacht haben, sondern vor allem Jugendliche, die außergewöhnliche, oft sehr belastende Erlebnisse hinter sich haben. Man darf nicht vergessen, dass sie vor allem junge Menschen sind wie in Europa oder anderswo. Sie brauchen Schutz, aufgrund ihrer Jugend, aufgrund der Tatsache, dass sie unbegleitet unterwegs sind und aufgrund der vielfältigen Gefahren, die ihnen auf dem zentralen Mittelmeer, der tödlichsten Fluchtroute der Welt drohen.

Die elementaren Menschenrechte und die Grundbedürfnisse dieser jungen Menschen, die auf ihrer Flucht, in Libyen und bei der Überquerung des Mittelmeers großer Gewalt ausgesetzt sind, müssen unter allen Umständen respektiert werden – allen voran das Recht auf Leben. Die Pflicht, einer Person in Lebensgefahr Hilfe zu leisten, sei es an Land oder auf dem Meer, sollte eine Selbstverständlichkeit sein. Deshalb fordert SOS MEDITERRANEE seit ihrer Gründung im Jahr 2015 den Einsatz einer Flotte europäischer, staatlicher Rettungsschiffe, welche die Menschen auf den vielen seeuntüchtigen Booten, die auf dem Mittelmeer in Seenot geraten, vor dem Ertrinken bewahrt.

Solange dies nicht geschieht, müssen Nichtregierungsorganisationen wie SOS MEDITERRANEE Kindern, Frauen und Männern, die unter Lebensgefahr der „lybischen Hölle“ entfliehen, zu Hilfe kommen. Wie es das internationale Seerecht vorschreibt, hat der Schutz aller Geretteten an Bord der Schiffe von SOS MEDITERRANEE bis zur Ankunft in einem sicheren Hafen oberste Priorität. Spezielle Aufmerksamkeit gilt dabei den unbegleiteten Minderjährigen, weil sie besonders gefährdet sind.

Neben der Rettung und dem Schutz der Geretteten hat sich SOS MEDITERRANEE ein weiteres wichtiges Ziel gesetzt: die Augenzeugenberichte der Geflüchteten zu dokumentieren. Im Folgenden werden Ausschnitte aus den Berichten zehn junger Menschen vorgestellt. Sie wurden zwischen 2016 und 2020 aufgezeichnet und geben Einblicke in das Drama, das sich nahezu unbeachtet von der Öffentlichkeit vor den Toren Europas abspielt. SOS MEDITERRANEE möchte damit den auf dem Mittelmeer in Seenot geratenen Jugendlichen ein Gesicht und eine Stimme geben.

Von SOS MEDITERRANEE gerettete Menschen

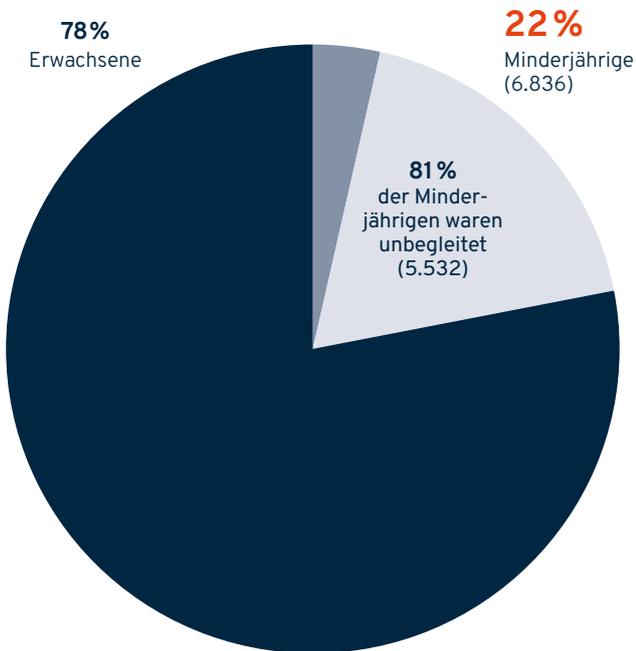
Seit ihrer Gründung hat SOS MEDITERRANEE 31.799 Personen aus dem Meer gerettet und an Bord der Aquarius bzw. der Ocean Viking genommen. 22 Prozent von ihnen, also 7.147 waren Minderjährige. (Stand November 2020)

Von den Geretteten jünger als 18 Jahren hatten 80 Prozent den beschwerlichen Weg allein auf sich genommen, das heißt, sie befanden sich weder in Begleitung eines Elternteils noch eines gesetzlichen Vertreters. Ihre Reise dauerte häufig mehrere Jahre.

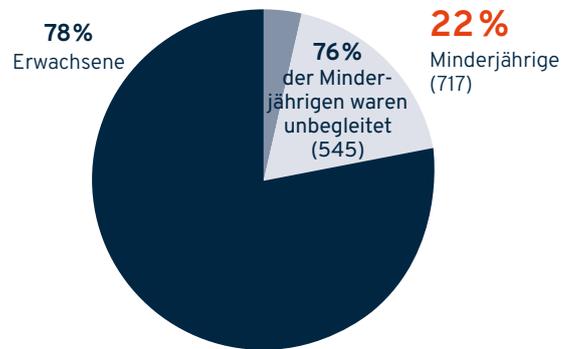
Dieses Dossier berichtet von einigen ihrer Geschichten. Sie haben ihr Zuhause als Kinder oder Jugendliche verlassen und große Entfernungen zurückgelegt. Sie

sind, wie sie selbst sagen, in Libyen durch die Hölle gegangen, bevor sie auf der Flucht über das gefährliche zentrale Mittelmeer von der Crew der Aquarius bzw. der Ocean Viking aus einem seeuntauglichen Boot gerettet wurden.

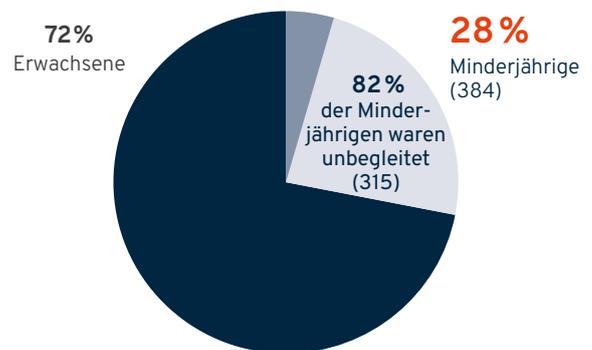
2016 bis 2019
30.734 Gerettete



2018
3.184 Gerettete



2019
1.373 Gerettete



22 Prozent der Geretteten sind minderjährig, über 80 Prozent von ihnen sind unbegleitet unterwegs.

Der Großteil der Augenzeugenberichte von Minderjährigen in diesem Dossier wurde kurz nach ihrer Rettung festgehalten, die zwischen 2016 und 2020 stattfand. Minderjährige machen fast ein Viertel der Menschen an Bord der Schiffe von SOS MEDITERRANEE aus.

Viele der jungen Erwachsenen an Bord – wie James, Souleyman oder Magdi – waren zu Beginn ihrer Flucht unter 18 Jahre alt. Sie wurden unterwegs volljährig.



Die Fluchtrouten über das Mittelmeer nach Europa

Auf der Flucht vor unerträglichen Lebensbedingungen wie Krieg, Gewalt und Armut in ihren Heimatländern versuchen jährlich Tausende von Menschen in seeuntauglichen und überbesetzten Booten das Mittelmeer zu überqueren. Die drei wichtigsten Fluchtrouten führen über das westliche, östliche sowie das zentrale Mittelmeer. Letztere ist das Einsatzgebiet von SOS MEDITERRANEE.

2019 sind laut dem Hochkommissariat der Vereinten Nationen für Flüchtlinge (UNHCR) 123.700 Menschen über einer dieser drei Fluchtrouten gekommen, 2015 waren es 1.032.400.²

Obwohl die Zahl der über das Mittelmeer fliehenden Menschen stark gesunken ist, ist die Sterblichkeitsrate in den letzten Jahren angestiegen. Das Risiko, bei der Überquerung zu sterben, ist also deutlich größer geworden.³

Laut der Internationalen Organisation für Migration (IOM) starben im Jahr 2019 von den 1.885 Menschen, die bei ihrer Flucht über das Mittelmeer ums Leben kamen, die meisten, nämlich 1.262, im zentralen Mittelmeer. (Boote, die ohne Zeugen untergingen, konnten nicht mitgezählt werden, die Dunkelziffer ist vermutlich hoch).

Warum ist diese Route heute die gefährlichste Fluchroute der Welt?

Man kann die hohe Sterblichkeitsrate unter anderem mit der großen Entfernung zwischen der libyschen Küste und Italien erklären (300 bis 400 km) erklären. Zudem herrscht ein akuter Mangel an staatlichen Seenotrettungskapazitäten im zentralen Mittelmeer. Dazu kommt die inzwischen systematische Behinderung von zivilen Rettungsschiffen durch Küstenstaaten und die mangelnde Koordination und generelle Dysfunktionalität der von der EU beauftragten libyschen Küstenwache.⁴

Es ist schwer zu sagen, wie viele Minderjährige genau im zentralen Mittelmeer ertrunken oder verschwunden sind, weil bei 85 Prozent der Toten und Vermissten das Alter unbekannt ist.

1. Zahlen aus dem Projekt „Missing Migrants“ der Internationalen Organisation für Migration (IOM): <https://missingmigrants.iom.int/region/mediterranean>

2. UNHCR: <https://data2.unhcr.org/en/situations/mediterranean>. Die Zahlen beinhalten die Zahl der Ankünfte in Italien, Zypern und Malta sowie die Zahl der Ankünfte über See oder Land für Griechenland und Spanien.

3. 2018 betrug die Sterblichkeitsrate im zentralen Mittelmeer 2,88 Prozent, sie stieg 2019 laut der Internationalen Organisation für Migration (IOM) auf 4,78 Prozent.

4. Siehe auch den Report von SOS MEDITERRANEE: „Völkerrecht über Bord. Wie die EU die Verantwortung zur Seenotrettung im zentralen Mittelmeer auslagert.“

AUGENZEUGENBERICHTE

Geschichten von Geretteten & Erfahrungen der Crew

Die zehn Jugendlichen, die in diesem Dossier zu Wort kommen, stammen aus unterschiedlichen Ländern, sind aber alle in Libyen gestrandet. Von dort konnten sie nur über das Mittelmeer entkommen.



SOULEYMAN



YOUSSOUF



SÉLIM



YASMINE



ESTHER



JAMES



MAGDI



ABDO



HAMID



YUSSIF

Illustration von Hippolyte



Sie sind ohne Schuhe an Bord gekommen

Lea Main-Klingst

Freiwillige und Gründungsmitglied von SOS MEDITERRANEE Deutschland

Im Sommer 2017 begleitete ich SOS MEDITERRANEE drei Wochen auf See.

Am 2. August nahm ich an einem der ersten Rettungseinsätze teil. Ein mit 255 Personen überbesetztes Holzboot war in Seenot geraten. Damals führten wir mit der Aquarius, dem ersten Rettungsschiff von SOS MEDITERRANEE, den Rettungseinsatz durch. Nach der Rettung wurden alle Geretteten zügig auf ein anderes ziviles Rettungsschiff überführt, das sie schließlich sicher an Land brachte.

Wir verbrachten nur wenige Stunden mit den Geretteten, trotzdem waren einige Erfahrungen so eindrücklich, dass sie mir bis heute in Erinnerung geblieben sind. Die meiste Zeit des Tages verbrachte ich auf dem Landedeck der Aquarius und half den Menschen von den sogenannten „RHIBs“, unseren schnellen Beibooten, die Leiter hinauf und auf das Hauptdeck der Aquarius. Von den 255 Personen, die wir an diesem Tag aus dem Holzboot retteten, kamen die meisten aus Eritrea. Fast zwei Drittel von ihnen waren unbegleitete Minderjährige, die meisten von ihnen männlich. Das Land Eritrea ist bekannt für schwere und systematische Menschenrechtsverletzungen und eine willkürliche Wehrpflicht, die junge Menschen auf unbestimmte Zeit einzieht. Daher war es nicht überraschend, dass die Mehrheit der Geretteten minderjährig war: Viele

wollten der Wehrpflicht in Eritrea vor ihrem achtzehnten Lebensjahr entkommen, in der Hoffnung anderswo Freiheit zu finden.

Als alle an Bord kamen und langsam ihren Platz fanden, trafen sich viele nach langer Zeit wieder und umarmten einander. Leider konnte ich nie herausfinden, ob sie sich schon aus Eritrea kannten oder sich erst auf der Flucht, möglicherweise in libyschen Lagern, getroffen hatten. Es war schön zu sehen, dass viele derjenigen, die allein flohen, auf der Reise gute Freunde, eine Art Familienersatz, gefunden hatten.

Die meisten der Geretteten an Bord besaßen nur das, was sie am Leib trugen, wenn überhaupt. Mir fiel auf, dass mehrere von ihnen überhaupt keine Schuhe oder bestenfalls einfache Sandalen trugen. Schuhe, die definitiv nicht für eine Reise durch die Wüste, durch Libyen und über das Mittelmeer geeignet waren. Ich fragte mich: Mussten sie in Eile aufbrechen? War das alles, was sie mitnehmen konnten? Wurden sie ausgeraubt? Verloren sie alles auf der Reise oder mussten es verkaufen? Hatten sie vor der Flucht mehr als das, was sie jetzt besaßen? Nur eine Handvoll von ihnen brachte einen kleinen Rucksack mit. Das war alles. Es war alles, was von ihrem früheren Leben übriggeblieben war und alles, was sie in ihr zukünftiges Leben mitnehmen konnten oder hofften mitzubringen.



Warum haben sie ihre Länder verlassen?



31 Herkunftsländer

2019 kamen die Geretteten (Minderjährige und Volljährige) an Bord unseres Rettungsschiffes hauptsächlich aus Westafrika, aus dem Sudan und vom Horn von Afrika. Weitere Herkunftsländer waren Bangladesch, Nordafrika und Syrien.

Die Ocean Viking rettete 2019 hauptsächlich Geflüchtete aus den folgenden Ländern:

- > Sudan (24 %)
- > Mali (9 %)
- > Kamerun (7 %)
- > Elfenbeinküste (11 %)
- > Nigeria (8 %)
- > Guinea (6 %)

Die Geschichten der minderjährigen Geretteten sind alle unterschiedlich, die Realität ist kompliziert und die Gründe für ihre Flucht vielschichtig. In ihren Heimatländern sind sie oft großen Ungerechtigkeiten und Gefahren ausgesetzt. Die Jugendlichen nehmen enorme Risiken auf sich, um dieser Situation zu entfliehen, über äußerst gefährliche Fluchtrouten, die sie oft durch mehrere Länder und lebensbedrohliche Wüsten führen.

Minderjährige, die über Libyen geflohen sind und dann von SOS MEDITERRANEE gerettet wurden, berichten von schmerzvollen Erfahrungen, die sie vor ihrer Flucht und unterwegs erlitten haben.

Die Beweggründe der Jugendlichen ihr Heimatland zu verlassen sind komplex. Sie hängen mit dem politischen, sozioökonomischen und sicherheitspolitischen Kontext des jeweiligen Landes und der familiären Situation der Jugendlichen zusammen.

Für manche Minderjährige ist Migration die einzige Überlebenschance im Angesicht von Krieg, Verfolgung oder Gewalt in ihrem Land oder in ihrer Familie. Andere wollen fortgehen oder haben keine andere Wahl, um eine Arbeit zu finden, die sie selbst oder ihre Familie ernährt. Wieder andere junge Menschen verlassen ihr Land auf der Suche nach Bildung oder einfach nach einer besseren Zukunft.

ESTHER*

17 Jahre, aus Ghana



Ich bin 17 Jahre alt und habe meine Familie in Ghana verlassen, weil in unserer muslimischen Tradition ein Mädchen den Sohn ihres Onkels väterlicherseits heiraten muss. Das wollte ich aber nicht. Mein Wunsch war schon immer, zur Schule zu gehen. Wenn du verheiratet bist, kannst du nicht studieren und nicht mal arbeiten. Als Frau ist es nicht leicht in Ghana. Du musst vor dem Schrein der Familie schwören, dass du heiraten und Kinder kriegen wirst. Wenn du das nicht machst, verflucht dich deine Familie und verstößt dich. Meine Mutter wollte nicht, dass ich auf die Straße gesetzt werde, aber mein Vater hat mir gesagt, dass ich umgebracht würde, wenn ich nicht den Mann heirate, den sie ausgesucht hatten. Er hat mich mit einem Riemen geschlagen, mir gedroht (...). Mein Bruder hat ebenfalls versucht, mich zu überzeugen. Er hat mich auch geschlagen, doch ich wusste, dass ich ein anderes Leben will. (...) Ich habe mein Land Ende Januar 2017 verlassen. Die Reise von Ghana nach Libyen hat drei Wochen gedauert. Ich hätte nicht gedacht, dass es so schwierig wird.“



Die ausführliche Geschichte von Esther lesen:

<https://sosmediterranee.de/testimonies/in-eigenen-worten-44-ich-bin-erst-17-ich-moechte-leben/>

Aufgezeichnet an Bord der Aquarius im März 2018

Die Risiken auf der Flucht

Laut ihrer eigenen Aussagen war für manche der von SOS MEDITERRANEE Geretteten beim Verlassen ihres Landes Europa gar nicht das Ziel. Wenn sich die jungen Menschen auf den Weg machen, steht ihr endgültiges Ziel nicht immer bereits fest, es kann sich unterwegs ändern. Für viele ist aber dann die Überfahrt nach Europa auf einem seeuntüchtigen Boot der einzige Ausweg aus der „libyschen Hölle“, wie die Geflüchteten ihre Lebensumstände in Libyen nennen.

Eins jedoch ist sicher: Sie nehmen auf ihrer Reise hohe Risiken in Kauf und wissen, dass sie unterwegs sogar ihr Leben verlieren können. Die Pressestelle der Vereinten Nationen, UN News, schreibt 2019 auf ihrer französischen Webseite „Afrique Renouveau“, dass pro Woche etwa 25 flüchtende Menschen auf dem afrikanischen Kontinent sterben (circa 1.300 pro Jahr), noch bevor sie sich auf die gefährliche Überfahrt nach Europa begeben.

Unterwegs werden sie oft Opfer von Diebstählen, Zwangsarbeit oder unbezahlter Arbeit, Entführungen, Haft, physischer oder sexualisierter Gewalt und Folter. Sie haben außerdem keinen oder nur ungenügenden Zugang zu Nahrung und medizinischer Versorgung.

Die Fluchtrouten der Minderjährigen führen durch Gebiete, in denen Menschenhändlernetzwerke aktiv sind: Ein Bericht der Internationalen Organisation für Migration (IOM) aus dem Jahr 2020⁵ belegt, dass die allein reisenden Jugendlichen von Menschenhändlern abhängig und ihnen schutzlos ausgeliefert sind. Um ihre Weiterreise zu finanzieren, begeben sich Minderjährige oft in gefährliche Situationen und lassen sich auf Ausbeutung und Schwarzarbeit ein.

5. <https://publications.iom.int/books/migration-west-and-north-africa-and-across-mediterranean>

Im zentralen Mittelmeer zwischen 2016 und 2017

Von den allein reisenden Jugendlichen zwischen 14 und 17 Jahren ...



Von den in Familien oder Gruppen reisenden Jugendlichen zwischen 14 und 17 Jahren⁶ ...



6. Nach der von IOM und UNICEF 2017 veröffentlichten Studie: https://www.unicef.org/publications/index_100621.html



SOULEYMAN*

19 Jahre bei seiner Rettung,
15 Jahre, als er den Senegal verließ

Wir fuhren in Agadez im Niger los und waren noch keine halbe Stunde unterwegs, als unser Pick-up überfallen wurde. Wir mussten aussteigen, und man nahm uns unser Gepäck, unsere Papiere und natürlich unser Geld ab. Nachdem sie uns alles weggenommen hatten, verlangten sie Geld für die Weiterfahrt. Da wir nichts mehr hatten, wurden wir in ein libysches Lager gebracht und dort eingesperrt.“

Aufgezeichnet an Bord der Aquarius im
Dezember 2016

Die meisten dieser traumatischen Erlebnisse finden in Libyen statt. Alle jungen Geflüchteten, die ihr Zuhause vor ihrer Volljährigkeit verlassen und der Crew von SOS MEDITERRANEE von ihrer Flucht berichtet haben, versuchten über das Mittelmeer aus Libyen zu fliehen. Manche wurden von Menschenhändlern in die Boote gezwungen, andere begaben sich freiwillig auf die gefährliche Überfahrt, in der Hoffnung, in Europa Arbeit zu finden. Die in Libyen erlebte Gewalt und die Misshandlungen zwangen sie dazu, ihr junges Leben auf See zu riskieren.

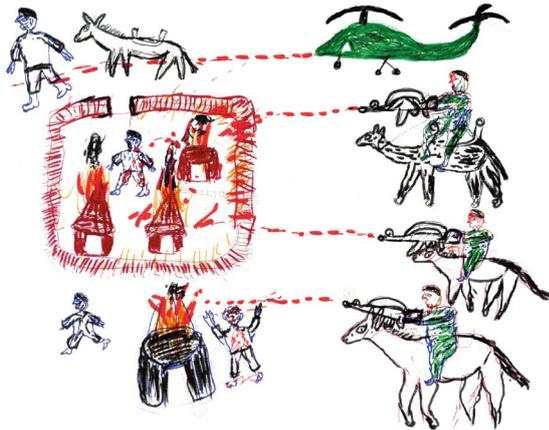
”



MAGDI

17 Jahre, als er sein Dorf im Sudan verließ

Aufgezeichnet in Paris 2016



1 Am 24. Oktober 2008 hütete ich gerade meine Herde. Ich hörte die verdammten Flugzeuge näherkommen und die Bomben fallen. Ich sah Flammen über unseren Häusern stehen. Der Lärm war ohrenbetäubend (...). Wir packten schnell ein paar Sachen zusammen und machten uns auf den Weg durch das Tal. Ich weiß nicht, wie viele Menschen an dem Tag getötet worden sind. Es war ganz still. Meine Familie war verschwunden, ich habe sie gesucht, aber im Dunkeln konnte man nichts erkennen. Ich hatte Angst und bin weggelaufen.

5 Auf der Straße (zwischen Moudjwar und der libyschen Grenze) begegnete ich einem Libyer in einem Lastwagen, der gerade Schafe im Sudan gekauft hatte. Ich sagte ihm, dass ich kein Geld hatte, und er ließ mich auf seinen Anhänger steigen, wo ich mich zwischen den Tieren versteckte. Die Reise dauerte neun Tage. Die Durchquerung der Wüste ist sehr gefährlich, manchmal bleiben die Lastwagen liegen. Man sieht Leichen von Menschen, die im Sand gestorben sind. Ich habe einen leeren Jeep gezeichnet. Die Menschen darin waren alle verdurstet.



7 An diesem Ort (in einem libyschen Internierungslager) waren noch ungefähr fünfzig andere Leute eingesperrt, Äthiopier, Eritreer, Sudanesen, Menschen aus Bangladesch. Wir hatten fast nichts zu essen, nur ein Stück Brot am Tag, Wasser, manchmal eine kleine Portion Nudeln. Wenn ein neuer Gefangener kam, wurde er gefoltert, bis er die Telefonnummer seiner Familie verriet. Wenn die Familie nicht antwortete oder das Lösegeld nicht zahlen konnte, schlugen sie uns. Manche Leute sind einfach verschwunden.

Ich hatte meine Familie verloren, also gab ich die Nummer von Freunden an. Die Entführer forderten 2.500 Dinar (1.750 Euro) für meine Freilassung von ihnen. Im Mai hatten sie die Summe zusammengekratzt. Dank ihnen bin ich dieser Hölle entkommen.



8 Wir waren zwei Tage auf See, bevor wir von der Aquarius, dem Schiff von SOS MEDITERRANEE, gesichtet wurden. Manche konnten es nicht abwarten und sprangen ins Wasser, um die Retter zu erreichen. Wir hatten großes Glück.“



7 Sabratha
ein Monat im Gefangenenlager,
dann flieht Magdi und findet
einen Schleuser

8 Rettung durch
SOS MEDITERRANEE

Die Rettungseinsätze finden in internationalen
Gewässern statt, im Abstand von mindestens
50 km zur libyschen Küste.

6 Sabha
2015-2016

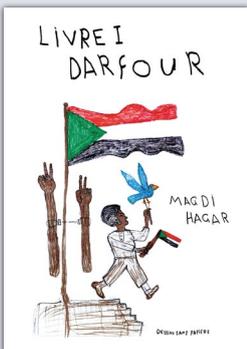
Libyen

Durchquerung der Wüste in neun Tagen

Sahara

5 Grenzen

Sudan



Der Augenzeugenbericht und
die Zeichnungen stammen
aus dem Buch *Livre 1 Darfour*,
in dem die Geschichte Magdi
Hagars erzählt wird, der von der Crew der
Aquarius gerettet wurde. Das Buch, das
hundert Zeichnungen des jungen Sudanesisen
beinhaltet und dessen Weg nachzeichnet,
wurde 2016 von DESSINS SANS PAPIER
(„Zeichnungen ohne Grenzen“) veröffentlicht,
einer Nichtregierungsorganisation, die in
Frankreich Zeichenworkshops für Geflüchtete
organisiert. Webseite von DESSINS SANS
PAPIERS: <https://dessinssanspapiers.wordpress.com/>

4 Moudjwar
2015

3 Béridik
2011-2015

2 Lager von Zam Zam
2008-2011

1 Tal von Muhajirya
Aufbruch 2008,
Magdi ist 15 Jahre alt

einwöchiger
Fußmarsch

Südsudan

Die „libysche Hölle“ – Erfahrungsberichte von Minderjährigen

Seit dem Sturz des Regimes von Muammar al-Gaddafi im Jahr 2011 ist die politische und ökonomische Situation in Libyen chaotisch. Das Land leidet unter Konflikten, bei denen sich Regierungstruppen und bewaffnete Milizen gegenüberstehen, die sich auch untereinander bekämpfen. Migrant*innen, Geflüchtete und Asylbewerber*innen haben keinerlei Grundrechte, sie können jederzeit eingesperrt und ihrer Menschenwürde beraubt werden. Sie haben keine Möglichkeit, sich dagegen zu wehren. Zeugenaussagen zufolge, die an Bord unserer Schiffe gesammelt wurden, erleben Minderjährige – ob in Begleitung von Erwachsenen oder nicht – in Libyen genau die gleichen Arten von Misshandlungen wie Erwachsene.

UNICEF berichtete 2020, dass von den 641.000 Geflüchteten in Libyen neun Prozent Minderjährige seien, die von schweren Verstößen gegen die Kinderrechte bedroht sind. Die geflüchteten Kinder werden unter unmenschlichen Bedingungen in Internierungslagern festgehalten, von denen einige sogar aus der Luft bombardiert worden sind.⁷

Viele der Menschen, die von den Rettungsschiffen

von SOS MEDITERRANEE aufgenommen wurden, beschreiben die Situation in Libyen mit ähnlichen Worten: Migrant*innen, Asylbewerber*innen und Geflüchtete werden von den Behörden oder von bewaffneten Männern festgenommen und in Lagern oder informellen Gefängnissen festgehalten, wo sie mit Gewalt zur Zahlung eines Lösegelds gezwungen werden als Bedingung für ihre Freilassung. Manche dieser Lager werden von staatlichen Institutionen verwaltet, andere unterstehen Milizen, bewaffneten Gruppen oder einzelnen Individuen. An vielen dieser Orte ist körperliche Gewalt an der Tagesordnung, Erwachsene und Kinder sind gleichermaßen davon betroffen. Die von SOS MEDITERRANEE geretteten Menschen erzählen von Nahrungsmangel, katastrophalen hygienischen Bedingungen, Überbelegung und von allgegenwärtiger verbaler, körperlicher und sexualisierter Gewalt – vor allem zum Erpressen von Lösegeld. All dies beeinträchtigt die seelische und körperliche Gesundheit der Gefangenen schwer. Mehrere von ihnen haben sogar berichtet, dass sie Zeugen von Hinrichtungen geworden sind.

7. UNICEF 2020:

<https://reliefweb.int/sites/reliefweb.int/files/resources/Humanitarian%20Action%20for%20Children%202020%20-%20Libya.pdf>

”



YUSSIF*

17 Jahre bei seiner Rettung, aus Somalia

Im Gefängnis wurden die Menschen jeden Tag geschlagen. Es war nicht leicht. Ich war dort vier oder fünf Monate. Und eines Tages entschloss ich mich, gemeinsam mit einigen Freunden, davonzulaufen. Wir liefen alle in verschiedene Richtungen – ich weiß nicht, wo sie jetzt sind. Ich lief und lief und lief eine sehr lange Zeit, bis ich erschöpft war. Irgendwann konnte ich einfach nicht mehr. Ich war so müde, dass ich auf offener Straße kollabierte und dort, auf der Straße, liegenblieb, um mich auszuruhen. Ich wusste nicht, wo ich war. Ein Libyer sah mich, kam zu mir und fragte mich, was mit mir los sei. Ich antwortete nicht. Ich stellte mich vor lauter Angst tot. Doch dann bot er mir Essen und Hilfe an. Wir gingen zu ihm nach Hause, wo ich ungefähr anderthalb Jahre blieb. Ich erledigte die Hausarbeit für ihn; das Haus durfte ich nicht verlassen. Nie! In dieser ganzen Zeit verließ ich das Haus kein einziges Mal. Ich war wie sein Sklave. Ich weiß nicht in welcher Stadt das war. Durch die Fenster konnte ich nur ein paar andere Häuser in der Umgebung sehen.“



Die ausführliche Geschichte von Yussif lesen:

<https://sosmediterranee.de/testimonies/in-eigenen-worten-58-das-haus-durfte-ich-nicht-verlassen-nie/>

Aufgezeichnet an Bord der Ocean Viking im Juni 2020

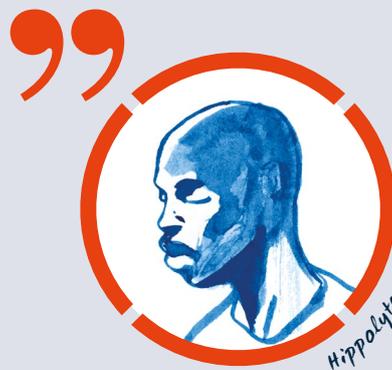


Foto: Susanne Friedel / SOS MEDITERRANEE

Wenn die Migrant*innen das Lösegeld, das für ihre Freilassung gefordert wird, nicht bezahlen können, werden sie häufig Menschenhändlern übergeben und müssen unter Bedingungen Zwangsarbeit leisten, die an Sklaverei erinnern. Für Minderjährige ist die Gefahr, Opfer von Menschenhandel zu werden, noch größer als für Erwachsene.

Manchmal gelingt es den Gefangenen, aus den Lagern zu fliehen und mit Hilfe von Schlepperbanden, denen sie viel Geld bezahlen müssen, über das Meer aus Libyen zu entkommen. Andere werden mit vorgehaltener Waffe dazu gezwungen, in die überbesetzten Boote zu steigen. Viele von ihnen erreichen niemals ihr Ziel. Sie ertrinken oder werden nach Libyen zurückgebracht, meist nachdem sie von der libyschen Küstenwache auf See aufgegriffen worden sind.

Europa betreibt zunehmend eine Politik, mit der die „Kontrolle über die Migrationsströme“ ausgelagert werden soll. Seitdem die EU den libyschen Behörden die Koordination des riesigen Rettungsgebietes vor der dortigen Küste übertragen hat, fängt die von der EU finanzierte libysche Küstenwache eine Vielzahl von Booten ab, mit denen Menschen über das Meer zu fliehen versuchen. Die Geflüchteten werden in libysche Gefangenenlager gebracht. Einige der von der Aquarius und der Ocean Viking Geretteten berichteten, dass sie vier- oder fünfmal nach Libyen zurückgebracht worden sind.



HAMID*

16 Jahre bei seiner Rettung, mit 12 Jahren verließ er sein Heimatland Somalia

Die Leute von der Regierung verhafteten alle Schwarzen, die vorbeikamen. Sie nahmen mir meinen Pass und meine Papiere ab. Ich saß sechs Monate im Gefängnis, fast ohne Essen, ohne Medikamente – es war wie in einem Alptraum. Ich bin seit anderthalb Jahren krank. Im Lager habe ich nicht gearbeitet. Ich wurde verprügelt, damit ich ihnen Geld gebe. Auch unseren Familien wurde Geld abgepresst. Sie haben uns Somalier und Äthiopier nicht rausgelassen. Es gab keinerlei Freiheiten. Schließlich half mir ein alter Mann. Er war ein guter Mensch. Als ich aus dem Lager freikam, habe ich drei Monate lang für ihn gearbeitet. Dann hat er einen Kontakt zu den Schleppern hergestellt, die Boote hatten. Und hier bin ich nun.“

Aufgezeichnet an Bord der Aquarius
im Mai 2016

Junge Frauen auf der Flucht – mehrfach gefährdet

Oft verlassen junge Frauen ihr Heimatland aus denselben Gründen wie junge Männer: Krieg, bewaffnete Konflikte, Verfolgung, der Wunsch nach einem besseren Leben. Aber viele von ihnen fliehen auch vor verschiedenen Formen der häuslichen und sexualisierten Gewalt, zum Beispiel vor einer Zwangsheirat. Die Flucht bringt ihnen jedoch zunächst keine Sicherheit, da viele junge Frauen unterwegs Opfer massiver Gewalt wie zum Beispiel Vergewaltigungen werden.

Alleinreisende Mädchen sind gleich dreifach verletzlich: Sie sind jung, sie sind allein unterwegs, ohne Eltern oder eine andere Bezugsperson, und ihnen droht sexualisierte Gewalt. Außerdem werden Mädchen und Frauen häufig Opfer von Menschenhandel im Zusammenhang mit Prostitution.

Obwohl es ihnen oft schwerfällt, über diese Erlebnisse zu sprechen, ist bekannt, dass viele Frauen und Mädchen in den Gefangenenlagern in Libyen körperliche und sexualisierte Gewalterfahrungen gemacht haben. Auch wenn nur wenige Betroffene selbst Details aus der Hölle erzählen, durch die sie gegangen sind, bezeugen die Aussagen von vielen Männern das Ausmaß der Gewalt, die Frauen und Mädchen in Libyen angetan wurde. Viele der Frauen weisen körperliche und psychische Narben auf, die die wiederholten Gewalttaten hinterlassen haben, oder sie sind durch die Vergewaltigungen schwanger geworden. Mali, Hebamme an Bord der Ocean Viking, berichtet dazu in einem Artikel des Journalisten Faras Ghani von Al Jazeera Folgendes: „Von den Menschenhändlern und Soldaten müssen sie körperliche Gewalt über sich ergehen lassen. Sie werden vergewaltigt oder sexuell missbraucht. Einige werden auch verprügelt. In den Gefangenenlagern schlägt man sie oft in den Bauch. Einige haben Verbrennungen im Genitalbereich.“⁸ Der Journalist zitiert aus einem Bericht des Mixed Migration Center⁹: Libyen sei eines der Länder mit der höchsten Vergewaltigungsrate und die Menschenrechtsverstöße dort seien massiv. Zahlreiche Mädchen und Frauen berichteten von Vergewaltigungen oder Zwangsprostitution in den Internierungslagern.

Menschenhändler und Schleuser haben es oft auf alleinreisende Frauen und Mädchen abgesehen. Wenn



YASMINE*

16 Jahre, von der Elfenbeinküste

In Libyen sah ich einen Taxifahrer, der nicht gefährlich wirkte. Er wirkte nett. Also bat ich ihn um Hilfe. Er brachte mich zu einem zerstörten Haus und sperrte mich dort mehrere Tage in einem Raum ein. Er zwang mich, alle möglichen Dinge zu tun. Manchmal wollte er nur, dass ich ihn berühre. Manchmal wollte er mit mir schlafen. Er verschwand, und wenn er wiederkam, ging alles von vorne los. Manchmal reagierte ich absichtlich nicht. Dann gab er mir was zu trinken und zu essen. Hinterher fing es wieder an. Eines Tages vergaß er, die Tür abzuschließen und ich konnte fliehen.“

Aufgezeichnet an Bord der Aquarius im
Dezember 2016

diese nicht genug Geld haben, um die Fahrt über das Mittelmeer zu bezahlen, werden sie teilweise zu Sex mit den Schleusern gezwungen, um sich einen „Platz“ an Bord zu verdienen. „Wir wissen, dass in Afrika 70 Prozent der Opfer von Menschenhandel Frauen sind.“¹⁰

8. Rape, abuse and violence: Female migrants' journey to Libya
<https://www.aljazeera.com/features/2020/1/25/rape-abuse-and-violence-female-migrants-journey-to-libya>

9. Bericht des Mixed Migration Center <http://www.mixedmigration.org/articles/new-report-on-women-and-girls-on-the-move/>

10. Les Naufragés de l'enfer, Marie Rajablat, Editions Digobar, 2019, S. 119.

Während der Überfahrt in den Schlauchbooten werden kleine Kinder, ältere Mädchen und Frauen außerdem oft in die Mitte genommen, um sie auf diese Weise vor den Wellen zu schützen. Dort können sie jedoch eher erdrückt oder erstickt werden oder ernste Verbrennungen durch das Gemisch aus Treibstoff und Meerwasser erleiden, das die Haut stark verätzt.

„Sofort nach ihrer Ankunft an Bord werden die Frauen und Mädchen von unserem Team in einen Raum unter Deck begleitet. Wir nennen ihn „Shelter“ (Schutzraum), Männer haben keinen Zutritt zu diesem Bereich. Dort können die Frauen und Mädchen zur Ruhe kommen.“¹¹ Sie können dort auch mit einer Hebamme sprechen und einen Schwangerschaftstest machen.

11. SOS MEDITERRANEE-Dossier zu Frauen auf der Flucht, 2018, S. 5
https://sosmediterranee.de/wp-content/uploads/2019/03/20190313_Pressedossier_-Frauen-auf-der-Flucht.pdf



Foto: Patrick Bar / SOS MEDITERRANEE

”



YOUSOUF*
17 Jahre, aus Gambia

Sie haben Frauen zu uns gebracht. Es waren Mädchen dabei, die sogar jünger waren als ich ... Sie haben sie vor unseren Augen vergewaltigt und uns gezwungen, hinzusehen. Vor ihren Vätern oder Brüdern. Wer versucht hat sich einzumischen, um den Frauen zu helfen, wurde direkt umgebracht. Sie zogen mich mit einem anderen jungen Mann in meinem Alter aus der Gruppe und wollten, dass wir eine Frau vergewaltigen. Ich habe mich geweigert. Lieber wollte ich sterben als das. Daraufhin schlugen sie mich auf den Kopf, und ich fiel hin. Sie traten mich und prügelten mit Eisenstangen auf mich ein. Ich weiß nicht, warum sie mich nicht getötet haben. Anderen haben sie eine Waffe an den Kopf gehalten, wenn sie sich weigerten.“

Aufgezeichnet an Bord der Aquarius im November 2016

Die Flucht über das Mittelmeer

Ob Erwachsene oder Minderjährige, für die meisten Geflüchteten ist die Flucht über das Mittelmeer die einzige Möglichkeit, den schweren Menschenrechtsverletzungen in Libyen zu entkommen. Sie haben keine andere Wahl, als auf dem Meer ihr Leben zu riskieren. Was sie berichten, läuft immer wieder auf dieselbe Formel hinaus: „Lieber auf dem Meer sterben, als in Libyen bleiben müssen.“

Um die Überfahrt zu bezahlen, leihen sich Jugendliche wie Erwachsene oft enorme Summen bei Familie und Freund*innen, arbeiten monatelang für einen Hungerlohn oder geraten in der bloßen Hoffnung, einen Platz auf einem Boot zu ergattern, in nicht entlohnte Zwangsarbeit. Manche von ihnen treten die Flucht mehrmals an. Seit 2018 den libyschen Behörden die Hoheit über die Rettungszone vor der Küste des Landes zugeteilt wurde, werden jedes Jahr Tausende von Menschen von der libyschen Küstenwache auf See abgefangen. Entgegen internationalem Recht werden sie nach Libyen zurückgebracht, wo sie meist in Internierungslager gesperrt werden.

In einigen Fällen werden Geflüchtete auch dazu gezwungen, die Boote zu besteigen, wobei sie keine Ahnung davon haben, was sie erwartet oder wohin die Reise geht. Weigern sich die Menschen angesichts des schlechten Zustands der Boote, diese zu besteigen, werden sie mit vorgehaltener Waffe dazu genötigt.

Es kommt vor, dass auf den Schlauch- oder Fischerbooten bis zu zehn Menschen pro Quadratmeter zusammengepfercht sind. Die Geflüchteten, denen man ihre wenigen Habseligkeiten abgenommen hat, brechen bei Nacht in seeuntüchtigen Booten von Libyen auf, meist ohne Wasser und Verpflegung und ohne ausreichend Treibstoff, um eine europäische Küste zu erreichen.

“



ESTHER*

17 Jahre, aus Ghana

Ich wusste überhaupt nichts über die Boote, die nach Europa fahren. Ich war ja nach Libyen gekommen, um zu arbeiten. Aber eines nachts warf jemand eine Bombe gegen das Haus, in dem wir wohnten, und später kamen ein paar Männer, die uns zum Abfahrtsort der Boote brachten. Es war Nacht und ich konnte nichts sehen außer den weißen Gummibooten, auf die wir stiegen. Ich habe nichts bezahlt, weil ich überhaupt kein Geld hatte. Die Araberin, für die ich gearbeitet habe, muss mir die Reise bezahlt haben.

Ich habe gefragt, wohin wir fahren, und sie sagten mir, dass es nach Europa geht. Zu Anfang hatte ich keine Angst, denn ich wusste ja gar nichts über die Überfahrt und ich konnte auch nichts sehen, weil es so dunkel war. Aber als die Sonne aufging hat es mich erschreckt, mitten auf dem Meer zu sein. Die anderen haben sich übergeben, geweint, gebetet. Ich habe mich nicht bewegt. Mir war nach Weinen zumute, doch ich hatte zu große Angst, ins Wasser zu fallen. Ich war vor Angst wie gelähmt!“

Die ausführliche Geschichte von Esther lesen:

<https://sosmediterranee.de/testimonies/in-eigenen-worten-44-ich-bin-erst-17-ich-moechte-leben/>

Aufgezeichnet an Bord der Aquarius im März 2018





Foto: Laurin Schmid / SOS MEDITERRANEE

Unsere Mission an Bord – schützen und begleiten

Leben retten, schützen und begleiten sowie bezeugen: Das sind die drei Mandate, die sich SOS MEDITERRANEE gegeben hat. Für besonders schutzbedürftige Gruppen wie Minderjährige ist der Schutz an Bord des Schiffes von großer Bedeutung.

Sobald die Geflüchteten sich an Bord unseres Rettungsschiffes befinden, werden die Schwächsten identifiziert – also diejenigen, die in besonderem Maße körperliche und/oder psychische Gewalt erlebt haben und daher dringend Schutz und medizinische sowie humanitäre Betreuung brauchen. Unbegleitete Minderjährige werden „registriert“ und zur besseren Unterscheidung mit einem andersfarbigen Armband ausgestattet.

Alle Crewmitglieder sind in psychologischer Notfallhilfe geschult. Es gilt, genau hinzuschauen: zuzuhören, wenn jemand reden möchte; zu merken, wenn jemand verstummt ist; eine Fachkraft vom Ärzt*innen- oder Pflorgeteam hinzuzuziehen, wenn die Berichte zu schwer zu ertragen sind.

Diese notwendige psychologische Erstberatung durch Fachkräfte findet trotz der relativ kurzen Verweildauer an Bord an einem sicheren Ort auf dem Schiff statt. Sobald ein Hafen erreicht ist, wird sichergestellt, dass besonders hilfsbedürftige Personen den zuständigen Stellen und passenden internationalen Hilfsorganisationen gemeldet werden, um eine weitere Betreuung zu gewährleisten.

“

**ABDO***

17 Jahre, aus dem Sudan

Ich verbrachte vier Tage auf See, bevor ich gerettet wurde. In der Nacht, in der wir Libyen verließen, riss der Boden des Bootes. Die ganze Zeit über hat niemand geschlafen, weil wir das Wasser im Boot mit einer leeren Benzindose ausschöpfen mussten. Nach dem ersten Tag gingen uns Essen und Wasser aus. Ein Mann wurde sogar so verzweifelt, dass er über Bord sprang. Wir mussten ihm helfen, wieder ins Boot zu steigen. Wir waren so verängstigt, dass wir nur an den Tod dachten: Alle waren überzeugt, dass wir sterben würden.“

Aufgezeichnet an Bord der Ocean Viking im August 2019

Foto: Laurin Schmid /
SOS MEDITERRANEE

Die Dokumentation von Augenzeugenberichten an Bord

Marie Rajablat

Psychiatrische Krankenschwester, Ehrenamtliche bei SOS MEDITERRANEE in Toulouse und Autorin des auf Französisch erschienenen Sammelbandes mit Augenzeugenberichten „Die Überlebenden der Hölle“

Die Berichte der Kinder und Jugendlichen, die ich zusammengetragen habe, stammen im Wesentlichen von unbegleiteten Minderjährigen. Auch wenn manche der Jugendlichen sagen, dass sie ihr Land und ihre Familie aus freien Stücken verlassen haben, waren doch viele von ihnen dazu gezwungen. Um während ihrer beschwerlichen Flucht durchzuhalten und weiterzukommen, mussten sie einen Teil von sich abspalten und die schönen Erinnerungen an die Heimat, wenn sie denn welche hatten, verdrängen. Alle waren beherrscht von einem einzigen Ziel: einem besseren Leben. Ihr Überlebensinstinkt und ihr Lebenswille haben sie bis zu uns an Bord gebracht.

Das alles war uns bewusst, wenn wir die Jugendlichen an Bord in Empfang nahmen. Wenn wir ihnen die Hand reichten und ihnen ins Gesicht blickten, um sie willkommen zu heißen, schauten wir uns gleichzeitig ihren körperlichen und psychischen Zustand an, ihre Körperhaltung. Wir wussten auch, dass sie in den folgenden Stunden vermutlich von großem Schmerz überwältigt werden würden, weil sie mehrere Tage und Nächte in Todesangst auf dem Meer verbracht hatten, eingezwängt in überbesetzte Boote. Und davor hatten die meisten von ihnen auf der Flucht geliebte Menschen

verloren. Sie hatten so viel Grauen mitangesehen und selbst erlebt. Wenn sie dann hier an Bord dieses großen Schiffs waren, außer Lebensgefahr, an einem Ort, wo man sich um sie kümmerte, konnten sie endlich von ihrer psychischen und körperlichen Anspannung ablassen.

Viele der Jugendlichen wollten von ihrem Schicksal berichten. Wer in einem solchen Moment dazu imstande ist, muss einen starken Willen haben, zumindest zeitweise. Es war uns klar, dass wir die Stillen, in sich Zurückgezogenen und geistig Abwesenden im Auge behalten mussten. Wir bildeten Gruppen, damit die Jugendlichen gegenseitig aufeinander Acht geben und uns notfalls Bescheid sagen konnten.

Die Mädchen waren oft viel scheuer als die Jungen. Sie waren zusammen mit den Frauen und den kleinen Kindern gesondert untergebracht. Ich blieb immer in ihrer Nähe, nicht zu nah, aber auch nicht zu weit weg, um im richtigen Moment da zu sein, wenn sie bereit waren zu reden. Während die Jungen eher allgemein blieben, berichteten die Mädchen, die dazu imstande waren, bis ins kleinste Detail von der Hölle, die sie durchlebt hatten.

Mit unserer Arbeit können wir ihnen ein wenig Würde zurückgeben.

Ein Seenotretter erzählt Kinder, die zu schnell erwachsen geworden sind

Alessandro Porro

Seenotretter und Vorsitzender von SOS MEDITERRANEE Italien

Frauen und Kinder zuerst! Diesen Satz kennt man aus Filmen, Kriegsszenen oder anderen Situationen, wenn eine große Anzahl von Menschen gerettet werden muss. Und er gilt auch in der Seenotrettung. Doch was ist mit Kindern, die viel zu schnell erwachsen geworden sind, weil sie allein auf der Flucht sind und zusammen mit fremden Menschen auf überbesetzten Schlauchbooten das Mittelmeer überqueren?

Die Zahl der unbegleiteten Minderjährigen, die die traumatisierende Erfahrung der Flucht aus Libyen über das Meer gemacht haben, ist bestürzend hoch, sowohl prozentual als auch in absoluten Zahlen. Bei einem unserer letzten Rettungseinsätze waren vier von zehn Geflüchteten Jugendliche, die ohne Eltern oder eine andere Bezugsperson unterwegs waren.

Während des langwierigen Wartens auf einen sicheren Hafen, wo die Geretteten an Land gehen dürfen, gibt es auf der Ocean Viking für die Minderjährigen keinen Ort, an dem sie sich wirklich zurückziehen können. Der Raum ist einfach zu knapp. Stellen Sie sich dreihundert Leute vor, manchmal sogar noch mehr, die an Deck nach einem Platz im Schatten oder zum Schlafen suchen.

In meinen drei Jahren als Seenotretter für SOS MEDITERRANEE bin ich mehrmals solchen Kindern unbestimmten Alters begegnet, die sich wie Erwachsene verhalten. Sie sind es gewohnt, Befehle zu empfangen und mit gesenktem Kopf zu gehorchen. Doch an Bord erlebt man manchmal, wie sich ihr Wunsch, wieder Kind zu sein, plötzlich Bahn bricht: Dann taucht bei diesen viel zu schnell erwachsen gewordenen Kindern auf einmal etwas Verspieltes, Verrücktes oder Leichtes auf. Manche basteln sich aus Pappe ein Schachbrett, andere denken sich Melodien und Rhythmen aus und klopfen dazu auf irgendwelche Flächen, andere wollen zeichnen oder sich gegenseitig Geschichten erzählen. So kann man beobachten, wie sich kleine Gruppen von Jugendlichen bilden, aber auch echte Freundschaften entstehen. In einer Welt des Wettbewerbs ist Solidarität etwas Seltenes.

Bei einer der letzten Rettungseinsätze auf der legendären Aquarius, dem ersten Rettungsschiff von SOS MEDITERRANEE, kamen zwei Jungen aus Ghana, 15 und 16 Jahre alt, auf mich zu. In ausgezeichnetem Englisch stellte einer der beiden mir die folgende Frage, auf die ich nicht vorbereitet war: ‚Wie viele Planeten gibt es?‘ Und angesichts meiner offensichtlichen Begriffsstutzigkeit erklärte er: ‚Planeten wie Mars, Venus, Jupiter...‘. Es stellte sich heraus, dass sie gerade darüber diskutierten, ob Pluto ein Planet oder ein Asteroid sei und dass sie keine Antwort darauf wussten. Im Laufe dieser surrealen Unterhaltung mit den geflüchteten Jugendlichen erfuhr ich, dass sie in Libyen als Goldsucher gearbeitet hatten und deshalb Geld für die Überfahrt nach Europa sparen konnten.

Während ich diese Zeilen schreibe, sind meine jungen Freunde bald volljährig. Ich hoffe sehr für sie, dass sie in Sicherheit sind.

Alessandro (mit blauem Helm) zieht zusammen mit zwei weiteren Seenotrettern einen jungen Mann in ein Rettungsboot.

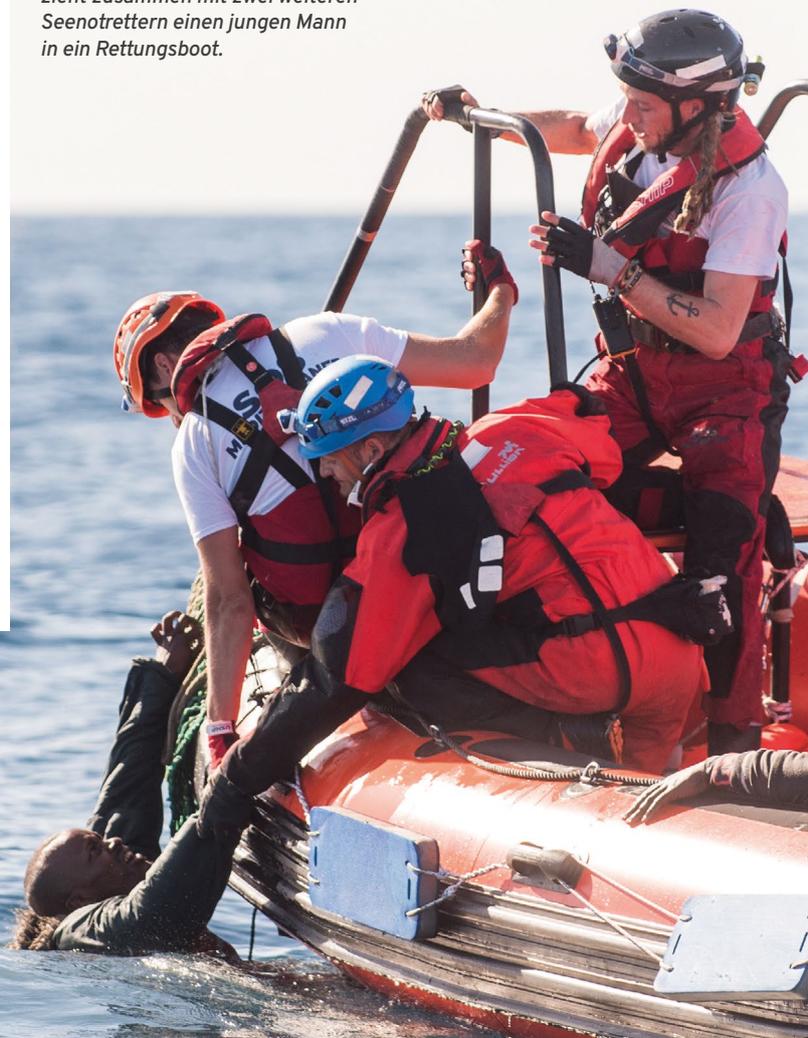




Foto: Laurin Schmid / SOS MEDITERRANEE

SOS MEDITERRANEE – Ablauf einer Rettung



KOORDINIERUNG

Wenn ein in Seenot geratenes Boot geortet ist, wird die zuständige Rettungsleitstelle informiert: Die Rettung muss eigentlich von der Küstenwache des Landes koordiniert werden, das für das jeweilige Einsatzgebiet zuständig ist. Dies soll eine geordnete Rettung gewährleisten und so Menschenleben retten.



RETTUNG

Mit Schnellbooten wird vom Hauptschiff zum Boot in Seenot gefahren. Die Seenotretter*innen beruhigen die Schiffbrüchigen und verteilen Rettungswesten. Sie bringen sie an Bord der Schnellboote, wobei Verletzte, Kranke, Kinder und schwangere Frauen Vorrang haben.



AUFNAHME AN BORD

Die Besatzung an Bord bringt die Geretteten auf dem Schiff unter, verteilt trockene Kleidung und Decken und versorgt sie mit Nahrung und Wasser.



MEDIZINISCHE VERSORGUNG

Eine Ärztin bzw. ein Arzt, eine Hebamme und zwei Krankenpfleger*innen untersuchen die Kranken, Verletzten und schwangeren Frauen und leisten die Notfallversorgung.



AUSSCHIFFUNG

Das Rettungsschiff bringt die Geretteten zur Ausschiffung in einen sicheren Hafen, wo ihre Grundbedürfnisse erfüllt und ihre Menschenrechte gewahrt werden.





Foto: Kevin Mc Elvaney / SOS MEDITERRANEE



Foto: Laurence Bondard / SOS MEDITERRANEE

”

**SÉLIM***

17 Jahre, aus Guinea

Meine Eltern sind zu arm, um die ganze Familie zu ernähren. Ich habe acht Geschwister. Da ich der Älteste bin, schickten sie mich zu einem Freund und dessen Familie. Dieser Freund hatte einen Sohn, mit dem ich mich gut verstanden habe. Von elf bis siebzehn Jahren lebte ich bei dieser Familie. Mein Freund und ich sprachen immer wieder über eine Flucht nach Europa, wir wollten Arbeit finden, um die Situation unserer Familien zu verbessern. Also sparten wir, bis wir genug Geld zusammen hatten, um aufbrechen zu können.“

Aufgezeichnet an Bord der Aquarius im
November 2016



Impressum

SOS MEDITERRANEE Deutschland e.V., Wassertorstraße 21a, 10969 Berlin

E-Mail: contact@sosmediterranee.org

Redaktion: Petra Krischok (V.i.S.d.P)

Layout: Dirk Braunheim

Wir danken unseren ehrenamtlichen Übersetzer*innen für die Übertragung aus dem Französischen.

SOS MEDITERRANEE

#TogetherForRescue

Ihre Spende schützt Kinder und Jugendliche auf der Flucht.
Mit 100 Euro können wir einen Monat lang den Schutzraum an Bord für Frauen, Mädchen und Kinder betreiben. Schenken sie Kindern und weiblichen Jugendlichen wie Esther und Yasmine einen Moment der Sicherheit. **Spenden Sie jetzt!** Vielen Dank.

Spendenkonto:

SOS MEDITERRANEE Deutschland e.V.
IBAN: DE 04 1005 0000 0190 4184 51
BIC: BELADEVXXX

Besuchen Sie unsere Webseite:

www.sosmediterranee.de

Folgen Sie uns in den sozialen Netzwerken:

facebook.com/sosmediterranee
twitter.com/SOSMedGermany
instagram.com/sosmediterranee_germany

Diese Publikation wurde von SOS MEDITERRANEE Frankreich in Zusammenarbeit mit dem Forschungsstuhl „Globale Migrationsbewegungen“ der Universität Laval in Quebec, Kanada, erstellt. Die verwendeten Informationen stammen aus 116 Erfahrungsberichten von Geretteten verschiedenen Alters, die zwischen 2016 und 2020 an Bord der Aquarius bzw. der Ocean Viking aufgezeichnet wurden, sowie aus offiziellen Dokumenten von UNHCR, IOM, UNICEF und diversen Forschungsinstituten.

